

Januar2003

Liebe Freunde,

Vielen Dank für Eure Grüsse und Gedanken, Eure Stärkung. und Unterstützung und für Eure Begleitung.

Zu Weihnachten 2002, haben wir versucht Zuhause es weihnachten zu lassen. Wir holten Olivenzweige, Kiefer-, Palmen- und Johannesbrotzweige um einen großen Weihnachtsstrauss zu machen. Denn wir konnten nicht aus den Gebüsch unserer Olivenhaine oder dem Nachbarstädtchen einen Weihnachtszweig holen. Die Wege sind versperrt oder zerstört, Soldaten nehmen die Ausweise und lassen die Männer stundenlang im Regen stehen, sie werden gedemütigt und geschlagen, manche nehmen sie fest. Das ist das Alltagsbild am Check point. Die Strassen sind zerstört, es regnete und der Matsch reicht bis zu den Knien beim Laufen. Wir wollten dennoch feiern. Nach mehreren Autorunden um Birzeit herum, und in letzter Minute, am 23.12. Morgens, erblickten wir dann einen Zweig in der Nähe, der in Frage käme. Voller Freude kletterte Munir dem Gebüsch hoch, Ghada stand da für den Notfall, Hilfe wäre notwendig. Behutsam wurde ein Zweig geschnitten, sodass der Baum möglichst unbeschädigt bleibt, und ihre kraft behält einen neuen Zweig für ein der kommenden Jahre hervorbringt. Wir schmückten ihn und wir haben einen schönen Weihnachtsbaum daraus gemacht. Auch der große Strauss der anderen Zweige schmückte unsere Stube. Wir machten es uns gemütlich, wir sangen und freuten uns, auch wenn draußen die Geräusche der vorbei fahrenden PANZER zu hören waren. Doch dann erfuhren wir, dass vor der Kirche in Birzeit, am Heiligabend, die Soldaten drei Privat-Autos entführt haben , und alle vorbei gehenden Jungen und Männer festnahmen und an einer Ecke stehen ließen. Sie fuhren durch Birzeit, sammelten die Männer und brachten sie an dieser einer Ecke. Es hat geregnet, es war sehr kalt, die Leute wollten zur Messe, Niemand durfte es, Niemand wagte es. Nach zwei und halb Stunden sind die Soldaten weg gegangen. Eine Erleichterung kehrte ein und wir beschlossen unsere Freude von Weihnachten bei zu behalten.

Seit dem 23 Oktober 2002 sorgen wir uns um den Verlobten meiner Tochter, meinen zukünftigen Schwiegersohn, der zum vierten Mal in sechs Jahren gefangen genommen wurde.

Ich wollte nicht davon berichten, ich wollte hoffen, ich wünschte mir er würde entlassen, ich sagte mir, wozu meinen Freunde mit seiner Geschichte belasten. Doch heute will ich berichten als ein Beispiel für tausende Gefangene Palästinenser:

Am 23.10. 2002 wurde er in einer Nachtaktion gegen ein Uhr nachts, von seinem Haus verhaftet. Die Türe seines Hauses und die des Hauses seines alten, behinderten Onkels neben an waren zerstört, die Soldaten drangen ein, und versetzten beide Familien in Schrecken. Man hätte auch klingeln oder klopfen können, und die Türe wären geöffnet worden, denn über vierzig Soldaten umzingelten das Haus. Die Mutter, die nach dem Tod ihres Mannes, seit 18 Jahre die fünf Kinder allein verantwortet, die Schwester und der Bruder, sowie der Onkel, seine Frau und Tochter mussten im Nachthemd draußen stehen zwei und halb Stunden, M wurde gleich gefesselt, die Augen gebunden. Das Haus wurde umstellt, durchsucht, alles auf den Boden geschüttet, dann zogen sie ab. 500 Dollar, die die Mutter für den Notfall auf bewarte waren gestohlen worden. Wo könnte man sich beschweren, wie sollte man es beweisen.

Es heißt dann, warten 18 Tagen in der Hoffnung ein Rechtsanwalt könnte ihn besuchen, doch vergebens. Er blieb fünf Wochen in Interrogation Haft in Maskobia Gefängnis in Jerusalem, es ist die Folterungsphase. Danach wurde vor einem Militär Gericht gestellt, ohne seine Familie oder seinen Rechtsanwalt zu benachrichtigen. Im Militär-Gerichtshof befand sich zufällig ein Rechtsanwalt, der aufgefordert wurde, die Rolle vom M-Rechtsanwalt zu spielen, ohne dass er je M gesehen hatte, oder etwas über seinen Fall wusste. Es wurde dann beschlossen, die Interrogationszeit um weitere zwei Wochen zu verlängern. Danach beschloss das Gericht, dass M sechs Monate Administrativ Haft bekommt. Das heißt, wenn Vorwürfe und Beweise fehlen, dann gilt Administrativ Haft. Zum vierten Mal in sechs Jahre hat M diese Haft. Seit drei Jahren dürfen gefangenen keinen Besuch bekommen. Es ist mehr als 15 000 Gefangenen, davon 1200 Administrativ Haft. Eine Strafe auch für die Familien und Freunde. Erst nach sieben Wochen durfte der Rechtsanwalt Kleidung hinbringen. Wie soll M seine Zukunft planen, Arbeit finden und ausführen, Verantwortung für seine Familie wahrnehmen. Und manche wundern sich, wie so die Menschen von Wut, Ärger, Zerstörungssinn, Hass und Rachegefühle erfüllt sind?

**\*\*\*Bildung und Friedensarbeit- Peace Education and Communication- wird weiter geführt von Sumaya Farhat-Naser und Ghada Naser:**

Ab 2003, bietet der Jerusalemverein im Berliner Missionswerk als Träger dieser Arbeit, den legalen Status und die administrative Struktur, und somit den politischen, legalen und sozialen Schutz. Die Bosch-Stiftung unterstützt dieses Projekt und sichert dem Jerusalemverein mehr als die Hälfte des Budget. Jerusalemverein verschafft den Rest aus Spenden speziell für diese Arbeit. Die Spenden kommen von: Weltgebetstag der Frauen in der BRD und Österreich, Fachstelle für Ökumene und Entwicklung der Evangelisch-Reformierte Kirche in Bern sowie private Spenden von Kirchgemeinden und Freundinnen und Freunde.

Alle tragen die Arbeit mit, und ermöglichen Durchführung und Kontinuität des Projektes. Allen gilt unseren herzlichsten Dank.

Gegenstand des Projekts sind Trainingsmaßnahmen mit palästinensischen Jugendlichen, vor allem Schüler und Schülerinnen, Studenten und Studentinnen, junge Frauengruppen sowohl in Palästina als auch in Deutschland. Entwickelt und geschult werden sollen sie in Workshops und Kursen: Dialogfähigkeit, Problem- und Konfliktbewältigung, Konfliktmanagement, Fragen der zivilen Gesellschaft, Menschenrechtsverständnis und andere Fragen der sozialen Kompetenz und Kommunikationsfähigkeit und politischen Bildung.

Seit Anfang 2002 begann die Planung. Die Frauen in Birzeit haben seit mehr als 15 Jahren keinen Kursus angeboten bekommen und haben an keine Fortbildungsangebote der Städte teilnehmen können. Es brauchte unzählige Hausbesuche und Telefongespräche, und wir nutzten jede soziale Begegnung, wie Hochzeit, Beerdigung, Taufe, kranken- und Gefangenenbesuch um die Idee des Projektes zu verbreiten und Überzeugungsarbeit zu leisten. Die Frauen waren begeistert und motiviert. Als in Dezember 02 und Januar 03 konkret die Planung der Treffen begann, stellten wir fest: Nur wenige schauen und sehen, dass am Gebäudeeingang eine Einladung ausgehängt ist. Nur wenige halten sich an Abgemachte Termine. Die meisten erkennen nicht die Bedeutung der Einhaltung der Termine der Begegnung, sondern sie verhalten sich wie bei Hochzeit und Beerdigung, man gehe wann man wollte, nichts eilt.

Frauen, die am Telefon ihre Anwesenheit versicherten, kamen nicht, weil sie es vergessen haben sollen, niemand da war um auf das Kind auf zu passen, oder weil plötzlich Besuch kam, und nicht einfach gehen könnte, oder weil, es geregnet hat.

Als wir sie darauf ansprachen, zeigten sich die Frauen keineswegs beunruhigt, sondern sie glaubten, sie würden mal kommen, wenn es sich ergibt. Das zeugte uns, wie wichtig ist es, ganz vorne zu starten und einfache Verhaltensweisen anzusprechen mit dem Ziel der Regelung, Verwaltung und organisiert von Zeit, Arbeit und Verpflichtungen im Alltag.

Wir führten die ersten Begegnungen, auch wenn nur acht oder zwölf Frauen kamen. Je mehr sie hörten und sich äußerten, desto mehr entdeckten sie den Wert dieser Begegnungen. Es galt nach jeder Begegnung, dass jede verpflichtet ist, nächstes Mal zwei Freundinnen mit zu bringen. Das hat viel besser geklappt als mit geschriebenen Einladungen.

Es sollten vier Gruppen sein:

zwei Frauengruppen, eine Studentinnen und eine Schülerinnen Gruppe. Doch der Andrang ist so groß, dass mindestens drei zusätzliche Gruppen dazu kommen werden. Zusätzliche Unterstützung ist dringend nötig, denn das Budget reicht nicht für alle aus. Es ist so schön zu sehen, wie Mädchen und Frauen anrufen oder ins Haus kommen und darum bitten, dabei sein zu wollen. Niemals würden wir

jemanden weg schicken, sondern zu gern schließen wir sie mit offenen Armen und großem Herz ein. Folgende Gruppen sind nun gebildet worden:

1. Hausfrauen, Mütter ohne Schulabschluss
2. Frauen mit Schulabschluss und Berufsausbildung wie Sekretärin, Friseurin, etc, manche sind berufstätig andere nicht.
3. Frauen mit Hochschulabschluss und sind berufstätig
4. Studentinnen
5. Schülerinnen der 9. und 10.klasse der Al Majida Waseela Schule, diese sind 160 Schülerinnen, die in vier Gruppen geteilt sind, mit jeder Gruppe eine Begegnung wöchentlich.
6. Schülerinnen und Schüler in Talitha Kumi Schule, die Arbeit beginnt in Februar 03 mit Internatmütter, Schülerinnen und Schüler.
7. Schüler der Youth Club, Schüler der 10 und 11 Klasse verschiedener schulen.

Während Frauen die Not in der Familien, die Angst und Unsicherheit im Alltag, die medizinischen Sorgen, die Angst um die Kinder und Männer immer wieder ansprechen, konzentrierte sich das Gespräch der Jungen im Jugend Club auf Gewalt in der Schule vor allem seitens der Lehrer. Sie fühlen sich als "Gewalt-Opfer", und plädierten nach Intervention und Stopp der Gewalt!

Die ersten Begegnung sind: Einführung und Erklärung des Programms, sich kennen lernen, Interessen erspüren, Ermutigung das Programm mitzugestalten. Als Grundlage dienen folgende Impulse:

1. Lernens durch Wissen- und Erfahrungsaustausch.
2. Jede Person ist anders, und das Unterschiedliche, das Anderssein, ist normal und wertvoll.
3. Gegenseitiges Respektieren bedeutet, lernen zu zuhören und lernen gehört zu werden.
4. Egal wie groß die Differenzen sind, da existieren immer gemeinsame Grundlagen für Gespräche und Interessen.
5. Frauen kämpfen mit ihren Mitteln, mit der sogenannten Schwächen, die andere ihr als solche sehen. Frausein bietet alternative Denk- und Handlungsmöglichkeiten, als die die unsere Gesellschaft bis jetzt regieren und orientieren.
6. Als Gruppe, wir lernen und handeln. Wir entwickeln unsere Handfertigkeit zu überzeugen, verhandeln, debattieren und zu Dialog führen.
7. Wir lernen wie wir mit unseren Problemen und Krisen umgehen, in der Familie, am Arbeitsplatz, auf der Strasse, in der Gesellschaft.

8. Wir lernen Methoden der gewaltfreien Kommunikationen und Verhaltensweisen,
9. Lernen wie wir Probleme verwalten und wie wir nach Lösungen suchen.
10. Wir wollen uns qualifizieren um eine positive Veränderung zu erzielen, wir wollen uns engagieren, mitentscheiden und Verantwortung tragen.

Ein Jahresplan von 24 Begegnungen für alle Gruppen mit Themen, die zum Teil von den Teilnehmerinnen bestimmt sind::

- Wie verhalten wir uns in der Gruppe, wie regeln wir unsere Gespräche, wie drücken wir uns aus, äußern unsere Gefühle, Sorgen und Interessen.
- Disziplin und gewaltfreie Gespräche, mitgeföhls- und verständnisvoll zuhören
- Erste Hilfe
- Hygiene, Umweltprobleme, Kinderernährung
- Menschenrechte, Frauenrechte
- Soziale Themen ansprechen, sie definieren und analysieren: Bildungschancen und Möglichkeiten, Gewalt in der Familie und Inzest, Ängste, Depression, Aussichtlosigkeit, die Unfähigkeit zu handeln, Lösungen zu finden.
- Lernen: Planen und Durchführen von Foren, Workshops und Diskussionen.
- Lernen zu zuhören: Dialog, Training, Diskussion und Präsentation.( Mehrere Sitzungen)
- Programm Evaluation , und weiter planen

Jede Begegnung der verschiedenen Gruppen ist anders und auf unterschiedlichen Ebenen hinsichtlich der Prioritäten und der Tiefe der Gespräche. Jede Begegnung wird mit einer Zusammenfassung dokumentiert und es entsteht ein reiches und wichtiges Mosaik.

---

Meine Zusammenarbeit und Vorträge in Israel geht weiter als eine private Person, auch wenn es sehr schwer und gefährlich ist. Die katholische Frauenseelsorge und Deutscher Verein des Heiligen Landes unterstützen diese Arbeit. Ende Juli und Anfang August habe ich zwei Vorträge in Tel Aviv und Mizrah kibbutz gemacht. Es war eindrucklich und ergreifend für mich und für die Anwesenden, denn die Mehrheit hatte nie zuvor eine Palästinenserin sprechen hören und die zu ihnen kommt um zu zuhören, zu lernen und um nach Verständigung zu suchen. Diese Serie von Vorträgen wird in Februar weiter geführt, denn es sind viele Anfragen. Nur per Internet stehen wir in Verbindung, weil die Bewegung sehr behindert ist und ich nicht nach Jerusalem oder Israel gehen darf.

Erst Ende Januar weiß ich ob ich ein Kursus an Birzeit Uni unterrichten kann oder nicht. Es hängt von Zahl der Studenten ab, die die Uni erreichen kann, und mein

Kursus, Flora Palästina, belegen wollen. Die Universität steckt in schweren finanziellen Schwierigkeiten, und versucht keine neue Anstellung vor zu nehmen. Dennoch will ich hoffen, und darauf warten.

**Sumaya Farhat-Naser**

**Tel.und Fax: 00972 2 28 10 919**

**Handy: 00972 50 518 799**

**Handy, wenn in BRD:0173 60 57 917**

---

**Spendenkonto:**

Jerusalemverein

Georgen-Kirch-Str.69/70

D-10249 Berlin

Projekt Nr. 4613

Bank: EDG, Kiel

BLZ: 100 602 37

Konto-Nr. 777 820

---

Koordinationsstelle f. Oekumene d. Ev.-Ref.-.Kirche

Speichergasse 29

CH-3011 Bern

Postscheck- Bern

Konto, Nr. PS-30-7036-2